

# Züllichauer wöchentliche Nachrichten.

No. 14.

Sonntag den 5. April 1835.

Druckt und verlegt bei J. A. Lange.     Redakteur Dr. Ehiemann.

## Tagesbegebenheiten.

Inland. Die für den Großhandel nunmehr beendigte Reminiscere-Messe zu Frankfurt a. d. Oder ist für den Absatz der rohen Produkte, so wie auch für den Verkauf von Tuchwaaren mittlerer Qualität recht gut ausgefallen. Es waren über 52,000 Centner Waaren aller Art auf dem Plage; über 1000 Centner mehr, als zu der Reminiscere-Messe des vorigen Jahres. Die Zahl der Mess-fremden betrug nach den Fremden-Listen 6175; über 400 Personen mehr als zur gleichnamigen vorigen jährigen Messe. Tuchwaaren sind 6618 Centner eingegangen, von welchen die feinen und die ganz ordinären wenig Begehr fanden. Von den Baumwollen-Waaren wurden die Englischen wenig gesucht. Die Seiden- und Halbscheiden-Waaren fanden mehr und minder mittelmäßigen Absatz. Die Leinen-Waaren stehen hoch im Preise, und es war der Vorrath, so wie der Absatz derselben, nicht beträchtlich. Für die kurzen Waaren ist zu Martini die Hauptmesse. Eisen- und Stahl-Waaren, so wie Porzellans, Glas-, Horn-, Holz- und Leders-Waaren fanden meist mittelmäßigen Absatz. Die vorhandenen Rauch-Waaren wurden rasch zu niedrigen Preisen verkauft. Rind- und Kosshäute, Kalb- und Ziegenfelle fanden größtentheils, Hafensfelle weniger Käufer. Häner und Gewebe wurden alle verkauft; Pferdehaare und Schweineborsten größtentheils. Von Bettfedern, Daunen und Federposen ist wenig übrig geblieben. Wachs und Honig wurde gänzlich verkauft; desgl. Flach und Hanf. Wolle war mit Einschluß des Bestandes aus der Martini-Messe 3649 Centner auf dem Plage, und wurde zu erhöhten Preisen gänzlich aufgeräumt. Der mit der Messe verbundene Pferdemarkt war stark besetzt und der Handel bei ziemlich hohen Preisen lebhaft. Inländische Einkäufer aus dem östlichen Theile der Monarchie hatten sich zahlreich eingefunden. Von den ausländischen Einkäufern fehlten hauptsächlich die Polen. Es sind viel Tuchwaaren und rohe Produkte nach dem Auslande abgesetzt worden. — Aus Berlin vom 28. März heißt es: „Ostern, Vormittag um 10 Uhr, fand in der heiligen katholischen St. Hedwigs-Kirche die Todtenfeierlichkeit für den verstorbenen Kaiser von Oesterreich, Franz I., Statt, welcher Sr. Hoh. der Herzog Karl von Mecklenburg, die

sämmtlichen k. Staatsminister, die k. Hofkammern, die Generalität und die ersten k. Civil- und Militair-Beamten in Galizien, so wie die hier anwesenden Gesandten der fremden Höfe, mit ihrem diplomatischen Gefolge, beiwohnten. Das Offizier-Corps des verewigten hohen Inhabers, Kaiser Franz, war auf den beiden Tribünen zur Rechten und Linken des Altars versammelt. Sämmtliche noch übrige Räume der Kirche waren von den Gemeindegliedern und anderen an dieser Feierlichkeit Theilnehmenden dichtgedrängt gefüllt. Die Kirche selbst war auf die angemessene und würdige Weise decorirt, ein schwarzer reich verzierter Catafalck in der Mitte derselben aufgerichtet, der Hochaltar und die beiden Nebenaltäre waren mit schwarzen Teppichen umkleidet, und das Ganze war reich und festlich beleuchtet. Nachdem die anwesenden, zu dieser Feierlichkeit eingeladenen, hohen Personen sich auf die vorgeordneten Plätze in dem unteren Raume der Kirche begeben hatten, wurde das Todtenamt für den hohen Verewigten von der gesammten Geistlichkeit der Kirche nach herkömmlicher Weise gehalten, und dabei Mozart's herrliches Requiem mit großem Orchester von den k. Sängern und Sängern gerinnen, so wie von den Mitgliedern der k. Capelle aufgeführt. Die ganze kirchliche Feierlichkeit war der Würde des erhabenen Gegenstandes angemessen, und machte auf die zahlreichen Anwesenden jedes Standes einen tiefen Eindruck.“ — Am 18. März Morgens gegen 1 Uhr brach in der Paradiesgasse zu Danzig ein Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die Treppen des Hauses bereits in Flammen standen, bevor die in dem oberen Stockwerk wohnenden 6 Soldaten erwachten. Zwei derselben, welche im ersten Stock wohnten, kamen glücklich herunter, die andern vier, welche ein Stock höher waren, konnten die Treppe nicht mehr passieren. Zwei stürzten sich, mit Brandwunden bedeckt, zum Fenster heraus und wurden lebendiges Fährlich beschädigt, die zwei andern sah man am Fenster, im Begriff, sich ebenfalls herunterzustürzen, wahrscheinlich durch Einsinken des Fußbodens, plötzlich verschwinden. Sie sind verbrannt. Der Hausbesitzer, Brand, vor Kurzem aus der Festung Graudenz zurückgekehrt, ist als verdächtig verhaftet worden. — In Königsberg in Preußen hat sich ein Verein zur Abhülfe des Nothstandes in

der Provinz Ostpreußen und Litthauen gebildet, welcher aus den achtbarsten Bewohnern und Mitgliedern der städtischen und königlichen Behörden besteht. Von diesem Verein ist folgender Aufruf zur Wohlthätigkeit ergangen: „Die vorjährige misrathene Kartoffel-Ernte hat in mehreren Kreisen von Ostpreußen und Litthauen, deren Bewohner während der arbeitslosen Winter- und Frühjahrszeit mit ihrer Nahrung auf die selbstgebaute Kartoffeln vorzugsweise angewiesen sind, als bis jetzt beispielloses Elend herbeigeführt. Tausende von Familien haben schon jetzt weder Brod noch Kartoffeln, nehmen zur Stillung des Hungers ihre Zuflucht zu Eichen, Buch, Nüssen und andern noch schlechtern, Ekel erregenden Nahrungsmitteln, und sehen der Zukunft bis zur nächsten Ernte mit Angst und Schrecken entgegen. — Die Königl. Regierung sucht durch Eröffnung von Arbeitsverdienst beim Chausseebau, und bei den eingeleiteten Cultur- und Wege-Arbeiten in den königl. Forsten der Erwerblosigkeit nach Kräften abzuhelfen; diese Hülfe kommt aber der überwiegenden Mehrzahl der arbeitsunfähigen Kinder, den Altersschwachen und Kranken nicht zu Statten, und die von Tage zu Tage fortschreitende Noth eröffnet der Privat-Wohlthätigkeit ein weites Feld, helfend und vermittelnd einzutreten. In allen vom Nothstande heimgesuchten Kreisen bilden sich Hilfsvereine durch Zusammentritt achtbarer Gutsbesitzer, Bürger und Offizianten, welche aus den in sich gesammelten Beiträgen Lebensmittel zur Vertheilung unter die Nothleidenden ankaufen, zur Ergänzung ihrer sichtbar unzulänglichen Mittel aber gleichzeitig die Beihülfe aller Menschenfreunde in Anspruch nehmen. Die Unterzeichneten sind zusammengesetzten, die Gaben der Wohlthätigkeit zu sammeln, und solche nach Verhältnis der gewonnenen Mittel und des nachgewiesenen Bedürfnisses den einzelnen Hilfsvereinen zu überweisen, und wenden sich mit freudigem Vertrauen an alle werththätigen Menschenfreunde, deren milde Gaben sie durch den mitunterzeichneten Stadtrath Hartung in jedem Betrage mit dem wärmsten Dank entgegennehmen und an die nothleidenden Brüder befördern werden. Ueber die Verwendung der eingehenden Beträge werden sie in den öffentlichen Blättern Rechnung legen.“

Österreich. Aus Wien heißt es: „Die Herzogin von Angoulême ist zur Velleidsbezeugung aus Prag hier eingetroffen. Aus Paris erwartet man den Herzog von Nemours und aus Neapel den Prinzen von Salerno. — Se. Maj. der Kaiser gedenkt, um die Mitte Aprils das Lustschloß Schönbrunn zu beziehen, und bis Ende September dort zu verweilen. Die Krönung in Prag wird erst im nächsten Jahre Statt haben. Dagegen ist die Huldigung in Oesterreich auf den Ostermontag (20. April) vorläufig festgesetzt, bei welchem Anlasse die tiefe Trauer jedoch nicht abgelegt wird. Am diesem Abend soll die Stadt beleuchtet und der

Eintritt in alle Theater freigegeben werden. Zwei Tage vorher erfolgt in feierlichem Zuge die Abholung des, im Stifte zu Klosterneuburg verwahrten, österreichischen Erberzogthums. Man glaubt kaum, daß eine Krönung als österreichischer Kaiser erfolgen werde, denn der Kaiser Franz hat, als er diese Würde annahm, seinem Nachfolger freigestellt, ob er die Krönung vornehmen oder unterlassen wolle; und der jetzige Kaiser ist dem Prunke eben so abhold, als sein Vater. — Es zeigt sich nun, daß die Ausgaben über den großen Betrag des Nachlasses des Kaisers sehr übertrieben waren. Die Erbschaft ist vielmehr an Allem gering, und es giebt in Oesterreich manche Familienväter, die ihren Kindern eben so viel, oder mehr, zu vererben im Stande sind. Die Dotation der vermittelten Kaiserin ist auf die Staatskasse angewiesen. Auch von Ungarn besteht sie als Wittve eine jährliche beträchtliche Summe.

— Die Thätigkeit des Kaiser Ferdinand ist außerordentlich, und dehnt sich auf Alle aus, die mit ihm zu arbeiten angewiesen sind. Seine Gesundheitszustand ist vollkommen befriedigend. Wie es heißt, sucht dieser Monarch in allen Zweigen der Staatsverwaltung ein noch strengeres ökonomisches System, als das von seinem Vater befolgte, einzuführen. — Am 16. hielt die Akademie der bildenden Künste eine Sitzung, um aus der Hand ihres Prorectors, des Fürsten von Metternich, einen Vorschlag über das dem Kaiser zu errichtende Denkmal zu empfangen.“ — In der Nacht vom 5. auf den 6. März, ungefähr um 1 Uhr, wurden zu Innertschaftein, im Thale Pagnonn (Erol), zwei Behausungen, Stadel und Stallungen, in welchen Seebäuden 9 Personen und 48 Stück Groß- und Kleinvieh sich befanden, von einer Etauabwinne ganz zertrümmert, in den Bach und an beide Ufer geschleudert, und mit der ungeheuren Lawine überdeckt. Leider gelang es nur 3 Personen und 4 Stück Großvieh lebend auszugraben und zu retten. Es ist zu befragen, daß dieses traurige Ereigniß nur der Vorbote ähnlicher Unglücksfälle seyn dürfte, da die ungeheuren Schneemassen besonders in den Thälern, häufige Lawinendrühe befürchten lassen.

Braunschweig. Am 21. März hat sich in dem Dorfe Groß-Stockheim bei Wolfenbüttel folgender schreckliche Vorfall zugetragen: Die Familie des Tagelöhners Ebeling daselbst war durch die Trunksucht des letzteren in die größte Dürftigkeit gerathen. Fast von Allem entblößt, sollten die Armen binnen Kurzem auch noch ihre Wohnung räumen. Dadurch zur höchsten Verzweiflung getrieben, begab sich die Frau des Ebeling, Augustine, geborne Wille aus Etereburg, nachdem dieselbe die Kartoffeln zum Mittagessen für ihren Mann und eine 13jährige Tochter geschält hatte, des Morgens um 10 Uhr, das jüngste Kind von anderthalb Jahren auf dem Arme und einem Knaben von beinahe 4 Jahren an der Hand, aus dem Orte. — Als der Mann zu Hause kam, und Frau und Kinder nicht fand, ahnete er sogleich das

Schlimmen  
den Fl  
seine M  
tränkt  
ter, w  
liebte,  
Nicht,  
müths  
zuweif  
res gut  
ein bes  
vier Ze

Ca  
sprang  
terliche  
Pulver  
man ih  
den ent  
Pulver  
meist d  
zerfö  
aufgefü  
sen. N  
naben  
gang g  
fürzten  
men. I  
vor den  
einem  
gerade  
wurde  
getöbte

He  
Mainz  
sehen  
liche, e  
Augein  
deutsch  
Klage ru  
Verban  
borne  
bei ihr  
mit Aus  
Berwan  
Sibilla  
seyn, t  
brechen  
Beide  
Klage; d  
aus. I  
sie habe  
thias  
im Wor  
im Wor  
Decemb  
Anna  
sanna u  
Sift ge  
zugleich  
den Ca

Schlimmste, eilte den Dicht vor dem Dorfe liegenden Flachrotten zu, und fand in einer der tiefsten seine schwangere Frau und die beiden Kinder erstarrt. — Die unglückliche verzweiflungsvolle Mutter, wollte ihre Kinder, welche sie unbeschreiblich liebte, einem solchen Vater nicht zurücklassen. — Nicht, wie man glauben konnte, eine heftige Gemüthsart, sondern, nur Schwermuth oder Verzweiflung, hat die Unglückliche, welche wegen ihres guten Charakters und unermüdblichen Fleißes ein besseres Loos verdiente, bewogen, auf einmal vier Leben zu zerstören.

Sachsen. Am 6. März, Morgens 7 Uhr, sprang bei Oibernhau in Sachsen mit einem fürchterlichen Knall die Pulvermühle mit 75 Centner Pulver in die Luft. Der Knall war so stark, daß man ihn 4 Stunden weit, ja sogar in dem 7 Stunden entfernten Freiberg vernehmen konnte. Um die Pulvermühle standen 12 Gebäude, welche, obgleich meist von Steinen aufgeführt, doch zum Theil so zerstört sind, daß sie, wo nicht ganz von Neuem aufgeführt, doch gehörig ausgebessert werden müssen. Von allen den vielen Classenfenstern in den nahen 12 Gebäuden ist auch nicht eine Scheibe ganz geblieben, und in den entfernteren Häusern stürzten plötzlich die Daken in den Stuben zusammen. Dem Pulvermühlenmeister, der sich eben vor dem Spiegel anleidete, riß die Explosion in einem Zimmer ein Ohr ab. Ein Arbeiter, der sich gerade zu dieser Zeit allein in der Mühle befand, wurde dabei in die Luft gesprengt, zerrissen und getödtet.

Hessendarmstadt. Dem Affsenhose in Mainz liegt gegenwärtig ein Fall, der großes Aufsehen erregt, zur Entscheidung vor. Eine schreckliche, eine, wie die Stadtbehörde in einer kurzen Auseinandersetzung sagte, in den Annalen der deutschen Gerichts-Verhandlungen beispiellose Angelegenheit ruht auf zwei Frauen, welche Anlaß zu diesen Verhandlungen geben. Margaretha Jäger, geborne Toll, von Ubenheim, zuletzt Dienstmagd bei ihrer Wittbeschuldigten, soll 8 Personen, die, mit Ausnahme einer Einzigen, alle ihre nächsten Verwandten waren, durch Gift getödtet haben; Sibilla Kath. Kenter durch sie verleitet worden seyn, ihren Gatten zu vergiften und dieses Verbrechen unter ihrer Mitwirkung verübt haben. Beide Personen sind etwa 38 Jahre alt. Der Angeklagte; Akt spricht diese Beschuldigungen deutlich aus. Die Margaretha Jäger wird angeklagt, sie habe im Monat Mai 1825 ihren Oheim Nathias Toll, im Juni 1826 ihre 68jährige Mutter, im Monat December 1830 ihren 70jährigen Vater, im Monat August 1831 ihren Gatten, im Monat December desselben Jahres ihre 24jährige Tochter Anna Maria, ihre 10jährige Tochter Regina Susanna und ihre 5jährige Tochter Katharina durch Gift getödtet und endlich im Monat August 1833 zugleich mit der angeklagten Sibilla Kath. Kenter den Gatten dieser Letzteren auf dieselbe Weise um

das Leben gebracht, und dieß Alles mit so viel Geschicklichkeit, daß bei den 7 auf einanderfolgenden Todesfällen ihrer nächsten Verwandten Niemand an gewaltsame Tödtung dachte, und eine Unterfangung wegen des letztern vielleicht zu keinem Resultate geführt hätte, wäre nicht die Thäterin durch ihre geängstigte Phantasie zum Bekenntnisse ihrer Thaten verleitet worden, und ihr nicht auf dem Gefängnisthurm, ihrer Angabe zufolge, ein Geist erschienen, der sie so sehr in Angst setzte, daß sie, was sie seit 8 Jahren Schreckliches verübt, bekannnte.

Frankreich. Die Procession, welche man in Marseille gehalten, um die Jungfrau „de la garde“ mit ungewöhnlichem Pomp aus ihrer Kirche im Casstell in die Kathedrale zu bringen, hat auf die Einwohner den Einfluß gehabt, daß man sie wenigstens wegen der Cholera beruhigt hat. Seit vier Jahren waren die Processionen, die stets zu allerhand Unordnungen Anlaß gegeben, untersagt gewesen; da man indeß in der Cholerazeit, in einer Stadt, wie Marseille, nicht süglich annehmen konnte, daß die Frauen und die Büßenden bei ihren geistlichen Gefängen auch politische Lieder mit einmischen würden, so erlaubte man die Procession. Am 12. März läuteten die sämmtlichen Glocken von Marseille, die Straßen wurden mit Teppichen bedeckt, auf dem Cours und auf der Place St. Féreol wurden prachtvolle Altäre zu Ruheplätzen errichtet, die ganze Stadt nahm auf einmal das Ansehen der Festlichkeit und der Freude an, und die Wirkung, welche diese Feyerlichkeit auf die Bewohner machte, war unbeschreiblich. Als die Procession auf dem Cours ankam, sah man alle Fenster, welche darauf hinausgingen, mit Zuschauern besetzt, und die sämmtlichen Fassaden der Häuser mit Teppichen behangen. Die Frauen und Kinder, die Priester in ihren weißen Gewändern, mit Wachskerzen in der Hand, bildeten eine doppelte Reihe. Auf den Stufen des Altars stimmte der alte Bischof, stehend und die Hände zum Himmel erhebend, das Fußgebet an, und was den Eindruck noch vermehrte, waren die Trauerkleider, in welche eine Menge der Anwesenden gehüllt war, und die einen deutlichen Beweis gaben, wie wenige Familien in Marseille von der Cholera verschont geblieben waren. Die sämmtlichen Zeitungen aller Farben ertheilten der Maßregel, die Procession halten zu lassen, ihren Beifall, und die Folgen derselben waren um so wohlthätiger, als die Wohlthätigkeit davon Anlaß nahm, sich in ihrem schönsten Licht zu zeigen. An einzelnen freiwilligen Geschenken gingen über 100,000 Frs. ein: die Stadt selbst gab 200,000 Frs., die Handelskammer 100,000 Frs. her, und die Cholerafranken und deren Familien erhielten von allen Seiten Beistand aller Art. In den verschiedenen Stadtvierteln wurden stiegende Hospitäler errichtet, und der Maire von Marseille, der sie besuchte, und ohne Aufsehen, ohne Prunksucht, das Beispiel der sch

nen Bürgerthugend erneuert, das, im Jahre 1720 (wo die Pest in Marseille herrschte) die obrigkeitlichen Personen in einer ähnlichen Trauerzeit gegeben hatten, hat es dahin gebracht, daß selbst in den ärmsten Stadttheilen eine fortdauernde Reinlichkeit herrscht. Sobald die Krankheit in Marseille mit einer ungewöhnlichen Strenge zu herrschen anfing, entschlossen sich die jungen Leute aus den bemittelten Familien, sich ganz dem Dienste der leidenden Menschheit hinzugeben. Die Flucht der Reichen hatte auf die Armen einen sehr nachtheiligen Eindruck gemacht, doch wurden sie bald anderes Sines, als sie jene jungen Leute im Festkleide in ihre schmutzigen Häuser eintreten, sich um die Betten der Kranken stellen, die Kranken selbst versorgen, sich in die Hospitäler und Krankenhäuser begeben sahen, um ihr mildes Werk fortzusetzen, und zuletzt Zeugen waren, wie die Leute unter sich selbst einen regelmäßigen Dienst verrichten, bei welchem jeder, bei Nacht und bei Tage, zu bestimmten Stunden seine Obliegenheit hat. Die Liste zählt die Namen von mehr als 100 jungen Leuten; die Erkenntlichkeit einer ganzen Stadt wird sie im Gedächtniß zu behalten wissen.

**Be k a n n t m a c h u n g e n.**

Die Reparatur der Umfassungswände der hiesigen Bafel, worüber der Kostenanschlag in unserer Registratur zur Einsicht vorliegt, soll an den Wintertage den 14ten April c. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Rathhause anberaumbt werden, zu dem Entpreiselustige eingeladen werden.

Züllichau, den 29ten März 1835.  
Der Magistrat.

Mit der Serbis- und Kommunal-Kassen-Einnahme für den Monat April d. J. soll kommenden Montag, als den 6ten, in der Wohnung des Rämmerer Schreck, der Anfang gemacht und damit den 7ten und 8ten fortgeführt werden. Wir fordern daher alle hiesigen Einwohner auf, ihre schuldigen Beiträge in diesen 3 Tagen zu berichtigen.  
Züllichau, den 2ten April 1835.  
Der Magistrat.

Das dem Tischlermeister Ernst Gottlob Pohle zugehörige, hieselbst am Markt belegene, im Hypotheken-Buche Vol. I. sub No. 3 verzeichnete und auf 370 Rthlr. 14 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Wohnhaus soll Schulden halber in termino den 4ten Mai cr. Vormittags 11 Uhr im hiesigen Gerichtshofe meistbietend verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.  
Züllichau, den 10ten Januar 1835.  
Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Das hieselbst auf der Schwelbuser Vorstadt sub No. 540 belegene, dem Tuchmacher Wille zugehörige und im Jahre 1826 auf 378 Rthlr. 2 Sgr. gerichtlich abgeschätzte Wohnhaus soll Schulden halber in termino

den 16ten Juli Vormittags 11 Uhr auf unserer Gerichtsstube meistbietend verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen. Zugleich werden die ihrem Aufenthalt nach unbekanntes Gläubiger und zwar

- 1) die verehel. Tuchmacher Bertelmann, Caroline geb. Runge — zuletzt in Kallisch wohnhaft,
- 2) die verw. Seiffensieder Lauffer, Caroline Ernestine geb. Schiele — zuletzt in Breslau wohnhaft,
- 3) der Friedrich Wilhelm Finke hieimit unter der Warnung geladen, daß bei ihrem Ausbleiben dem Meistbietenden nicht nur der Zuschlag erteilt, sondern auch nach gerichtlicher Entscheidung des Kaufschillings die Löschung der sämtlichen eingetragen, wie auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren ohne Production der Instrumente verfügt werden soll.  
Züllichau, den 17ten März 1835.  
Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Zur öffentlichen Prüfung der Schüler der Stadtschule Donnerstag den 9ten April Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr, so wie zu den Nebenübungen Freitags den 10ten April Nachmittags ladet die Eltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens ergebenst ein  
Züllichau, den 4ten April 1835.  
F. Lieber,  
Rector.

**Bl e i c h - A n z e i g e.** Zur diesjährigen Annahme roher Bleichwaaren auf eine der besten Bleichbirgs-Bleichern empfiehlt sich  
Carl Bod.  
Züllichau, den 3ten April 1835.

**Züllichauer Marktpreise vom Getreide im Monat März 1835.**

Markttage.	Weizen.		Koggen.		Gerste.		Hafer.		Erbsen.	
	rtl.	sg.	rtl.	sg.	rtl.	sg.	rtl.	sg.	rtl.	sg.
den 2.	1 23	9	1 3	1	25	6	1 20	6	1 14	5
den 6.	1 21	3	1 4	6	25	6	21	1	1 15	5
den 9.	1 21	3	1 4	5	25	1	21	1	1 13	6
den 13.	1 22	6	1 2	5	24	6	21	1	1 12	6
den 16.	1 22	6	1 2	6	24	1	20	6	1 12	6
den 20.	1 25	1	1 3	5	24	9	23	9	1 14	9
den 23.	1 23	9	1 2	6	24	1	22	1	1 16	3
den 27.	1 21	3	1 3	5	25	6	22	1	1 13	9
den 30.	1 26	3	1 3	3	25	6	23	1	1 15	6

W

In zu M das f führen des S Ausg 12 Sg den E stien von d dern g dauer das W Mes gefell worde seinem wahre der P über, mit de in folg jekät diese lung i 2 Men zu D ist nach bleibst schütte vorgef litaires davon ständig weise schenb Selter druck war a lizei; ne da gewor erladm Patroc Flam die D